

Thema: Prater Wien

Autor: Hannes Kropik

AUFBRUCH STIMMUNG

So grau war Wien gar nicht, bevor das U4 aufsperrte - es war schon immer einiges los an der Donau. Wir bringen die lückenlose WIENER Party-History von 1950 bis heute.

REDAKTION: HANNES KROPIK, ANNELIESE RINGHOFER, FRANZ J. SAUER

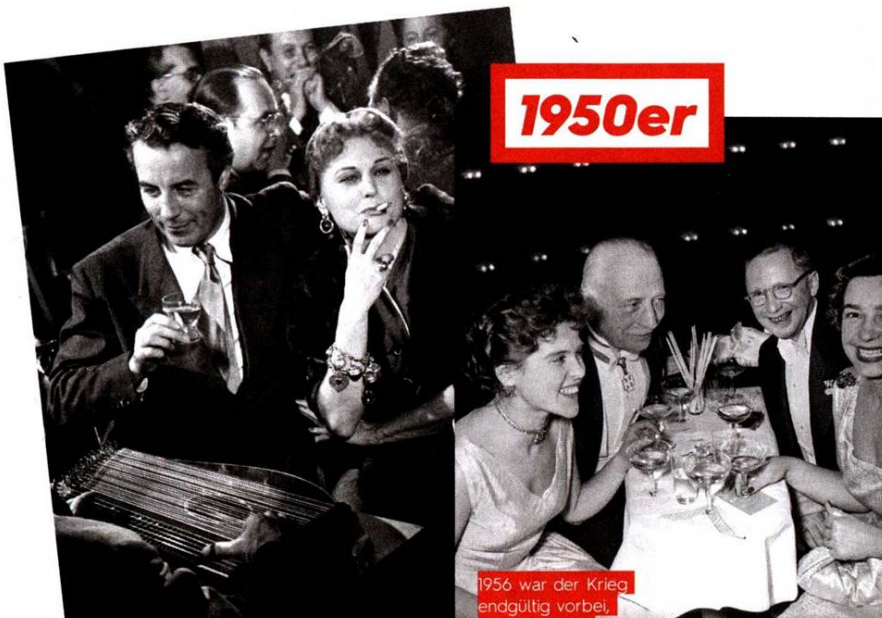


**LOTTE
TOBISCH**

SCHAUSPIELERIN

In den ersten Jahren nach dem 2. Weltkrieg war Wien nicht gerade die große Partymetropole. Es war eine bescheidene, aber fröhliche Zeit, wie sich Lotte Tobisch (Jahrgang 1926) erinnert: „Wir hatten endlich die beschissenen Nazis hinter uns gebracht! Wir waren zuversichtlich, dass es nur besser werden konnte.“ In angesagte Lokale wie den Strohkoffer im Kärntner Durchgang kam man nur, wenn man das richtige Klopfzeichen kannte. „Ich war aber ohnehin lieber beim Heurigen. Es war ja die Zeit von Anton Karas, ‚Der dritte Mann‘, und überall hat man Musik gehört.“ Zu essen gab es wenig, doch wichtiger war ohnehin das gepflegte Äußere: „Man hat seine eigene Verpflegung mitgenommen. Aber uns war immer wichtig, dass wir gut angezogen waren. Es musste nichts Aufwendiges sein, eine Feder im Knopfloch hat schon genügt“

Das Interview mit Lotte Tobisch finden Sie auf: wiener-online.at/lottetobisch



1950er

Heurigen-Gemütlichkeit und die Zitherklänge von Anton Karas' ‚Dritter Mann‘-Melodie waren überall - auch als Marika Röck und Johannes Hesters 1953 die Premiere ihres Films ‚Die geschiedene Frau‘ feierten

1956 war der Krieg endgültig vorbei, die gehobene Gesellschaft feierte sich beim ersten Opernball nach der Nazi-Ära



Wien, das war in den späten 50ern auch eine Stadt des Jazz! Rechts am Klavier: Friedrich Gulda im legendären Tabarin, hinter ihm (und im Foto links) der junge Joe Zawinul



Auch die Nachricht von der Unterzeichnung des Staatsvertrags wurde standesgemäß mit Heurigenmusik zelebriert

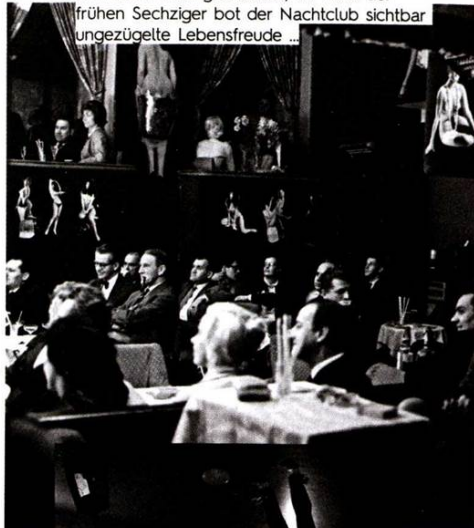


Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

Thema: Prater Wien

Autor: Hannes Kropik

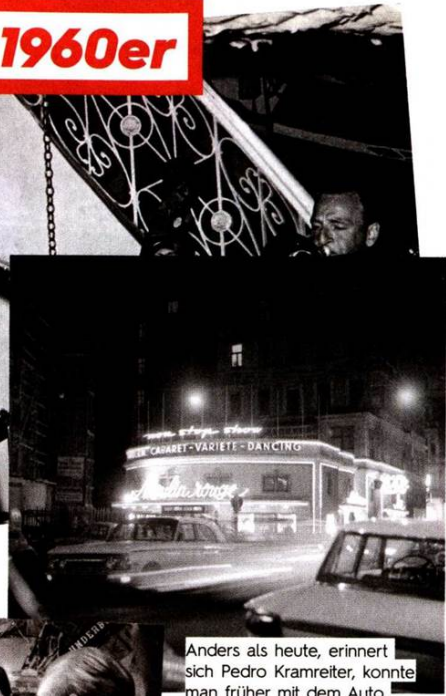
Schon Lehar hat in seiner „Lustigen Witwe“ ein Maxim besingen lassen, im Wien der frühen Sechziger bot der Nachtclub sichtbar ungezügelter Lebensfreude ...



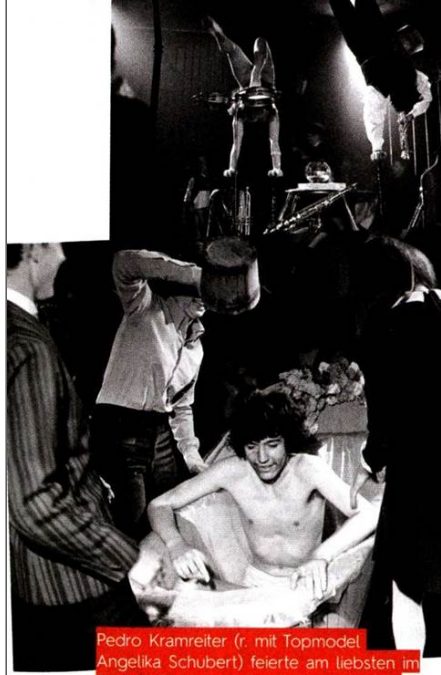
1960er



Fatty George war Gastgeber und Attraktion in Fatty's Saloon am Petersplatz, einem der jazzigen Fixpunkte im Wiener Nachtleben.



Anders als heute, erinnert sich Pedro Kramreiter, konnte man früher mit dem Auto von Lokal zu Lokal fahren - „solange man einigermaßen gerade gefahren ist“. Auch Rauchen war kein Problem: „Ach, niemand hat sich Gedanken wegen einer Gesundheitsgefährdung gemacht“



Pedro Kramreiter (r. mit Topmodel Angelika Schubert) feierte am liebsten im Scotch-Club, wo (oben) jederzeit alles Mögliche passieren konnte.



Im Club Gutruf traf sich die intellektuelle Kulturelite rund um Helmut Qualtinger und Erni Mangold.



Star-Fotograf Pedro Kramreiter (Jahrgang 1939) hatte in den Sixties eine unbändige Aufbruchstimmung in der Seele: „Wir haben Fußball gespielt, sind saufen gegangen und haben den Mädchen nachgejagt.“ Mode war zweitrangig, wichtig war der Zugang zu den richtigen Lokalen: „Für den Playboy-Club, den Niki Czernin, Alf Windisch-Grätz und Tommy Hörbiger in der Annagasse aufgemacht haben und aus dem später das Take Five wurde, musste man den Schlüssel besitzen.“ Er selbst ist vor allem im Scotch-Club herumgegangen. „Die Tanzfläche war klein, aber bummvoll, wenn wir Twist getanzt haben. Das war très chic!“ Drogen waren kein Thema in Wien - und die Jugendrevolte ebenso wenig: „Wenn du die Revolte spüren wolltest, musstest du nach Paris fahren.“ In Wien ging es letztendlich nur um das eine: „Es hat sich alles um Mädchen gedreht. Während wir die Weiber angeblödel haben, musste der Depp der Gruppe die Platten auflegen. Die DJs waren früher die ärmsten Hunde.“

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

Thema: Prater Wien

Autor: Hannes Kropik

Die 68er-Bewegung ließ sich in Wien erst eine Spur später blicken, mit der Arena-Besetzung fand sie einen bis heute klingenden Nachhall.



Die Schmetterlinge (mit Willi Resetarits, dem späteren Ostbahn Kurti, 2.v.l., und seinem Bruder Lukas, 2.v.r.) brachten mit der „Proletenpassion“ (1976) politischen Protest zum Ausdruck.

1970er



Roman Schliesser (oben links) war als Adabei der Ur-Seitenblicher und selbst Teil der Wiener Schickeria. Wiener des Monats Peter Patzak feierte Drehschluss im Take Five (u.).



Wolfgang Schwarz lässt sich von der Damenwelt in seinem Stammlokal, dem Take Five, feiern.



Die Formel-1-Weltmeister Emerson Fittipaldi (l) und Niki Lauda waren gut gelaunt in Wien auf der Piste. Stammlokal: Montevideo. Von dem sich zwei Barkeeper 1978 Richtung Bermudadreieck verabschiedeten und das Kaktus gründeten (re.).



WOLFGANG SCHWARZ MODEL-MACHER

Die Wiener Szene in den 70ern war nicht sehr groß, aber qualitativ hochwertig und vital, erinnert sich Model-Macher Wolfgang Schwarz (Jahrgang 1952): „Okay, wir hatten nichts wie den Club 54 in New York, und wenn du schnell unterwegs sein wolltest, musstest du nach München fahren. Wien war ein verschlafenes Paradies. Aber es gab keine Papparazzi, du konntest wochenlang unterwegs sein, ohne dass es jemand mitbekommen hat“ Das Voom Voom im 8. Bezirk war ein Fixpunkt, das Vanilla, die Tangente – und natürlich das Take Five. Die Gesellschaft war hierarchisch organisiert und jede Clique hatte ihre eigenen Lokale: „Nur im Take Five hat sich vom Grafen bis zu den Unterweltkönigen alles getroffen. Der beste Tag zum Ausgehen war der Donnerstag, denn da waren die Leute unterwegs, denen es egal war, ob sie am nächsten Tag aufstehen oder nicht“



Thema: Prater Wien

Autor: Hannes Kropik

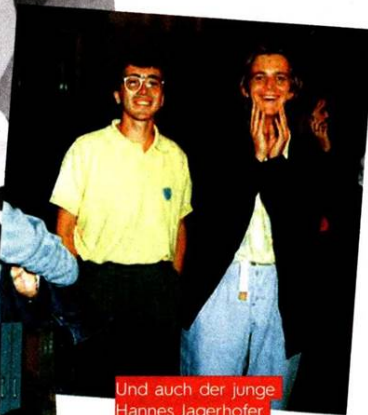


Aufbruchstimmung auch in modischer Hinsicht: Wolfgang Ambros (mit Erich Joham) und Vera Russwurm (mit Rudi Dolezal) tragen im Oswald & Kalb modische Overalls.

1980er



Das war der Clubraum im U4 anno 1982. Falco und Produzent Robert Ponger kamen nach den Aufnahmen zum „Kommissar“ auf einen Kaffee.



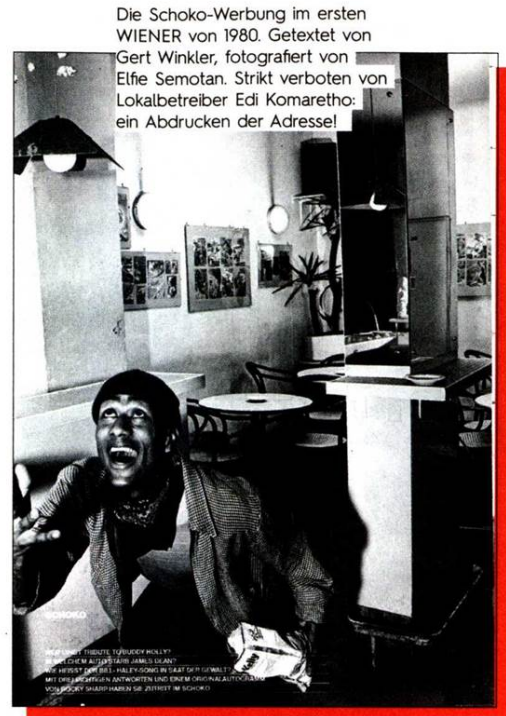
Und auch der junge Hannes Jägerhofer (r. im Bild) tat seine ersten Schritte ins Clubbing-Geschäft im Wiener U4.



Nach dem U4 gründete Ossi Schellmann 1985 das Café Stein und begrüßte von Anfang an illustre Gäste von Karl Schwarzenberg bis Andrea Weidler.



Der 31.12.1989 teilte die U4-Geschichte in ein Vor und ein Nach dem Brand. So sah es die ersten zehn Jahre aus.



Die Schoko-Werbung im ersten WIENER von 1980. Getextet von Gert Winkler, fotografiert von Elfie Semotan. Strikt verboten von Lokalbetreiber Edi Komaretho: ein Abdrucken der Adresse!



CONNY DE BEAUCLAIR

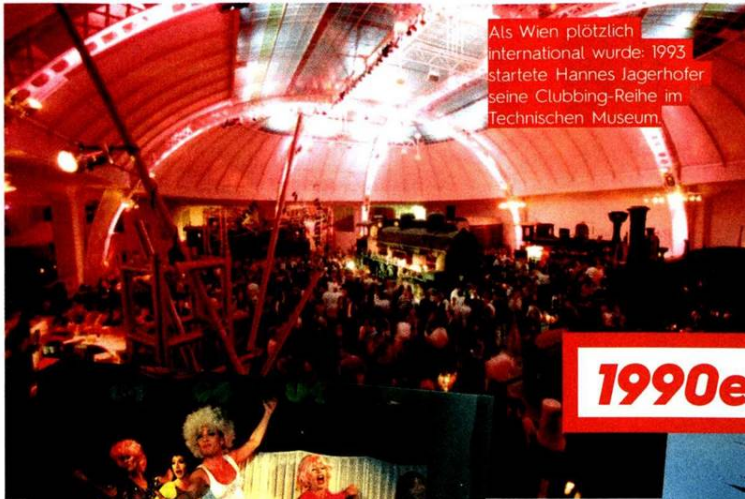
SZENE-IKONE

Eigentlich wollte Conny (Jahrgang 1952) Croupier werden, versäumte aber wegen der öden Bundesheer-Stellung den Herbst-Kurs 1980. „Also hab ich mir gedacht, geh ich auf ein paar Monate ins U4.“ Nun, dieser Tage halten wir bei Jahr 37 seiner Türsteher-Karriere, die den langjährigen WIENER-Mitarbeiter zu einer mittleren Berühmtheit machte. Und zum Synonym einer Zeit werden ließ, in der im „grauen Wien“ plötzlich alles möglich schien. „Schoko, U4, Vanilla, Move, Kennedys, überall war was los, die ganze Woche über konnte man weggehen. Das U4 hat nur am Samstag zu gehabt, das konnte man sich damals leisten.“ Als Geburtshelfer des New Wave gab der Meidlinger Discokeller nicht nur den Musik-, sondern mit U-Mode und Ähnlichem auch den Kleidungsstil der Zeit vor. Falco war Stammgast, „spielte aber nie live bei uns“. Das taten andere: Sade Adu, Les Rita Mitsuko oder Prince. Generell ortet Conny - heute wie damals Antialkoholiker und Nichtraucher - „einen herrlichen Mix der Szenen. Punks waren ebenso willkommen wie Adelige, Rocker oder Dragqueens, völlig unabhängig von Geschlecht, Alter oder Aussehen.“

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

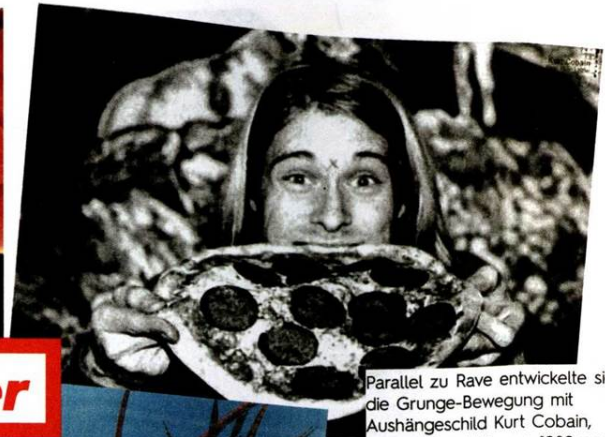
Thema: Prater Wien

Autor: Hannes Kropik



Als Wien plötzlich international wurde: 1993 startete Hannes Jagerhofer seine Clubbing-Reihe im Technischen Museum.

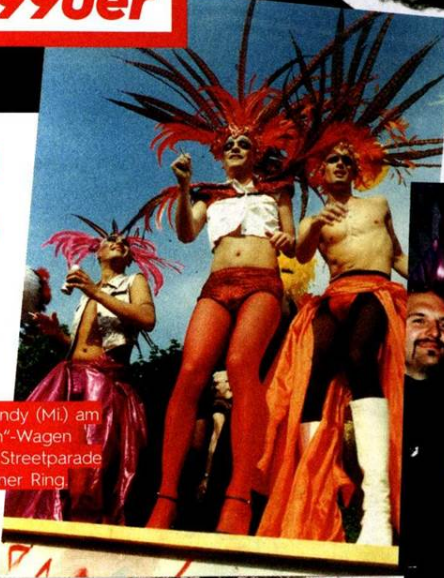
1990er



Parallel zu Rave entwickelte sich die Grunge-Bewegung mit Aushängeschild Kurt Cobain, dessen Band Nirvana 1989 noch als Vorband der Gruppe Tad im U4 gastierte.



Ab 1993 übernahm Holger Thor aka Miss Candy die Leitung des Gayclubs „Heaven“, der wöchentlich im U4 stattfindet.



Miss Candy (Mi.) am „Heaven“-Wagen bei der Streetparade am Wiener Ring.



1993 organisierte Gery Keszler erstmals den „Life Ball“ im Wiener Rathaus.



1992 fanden die ersten XXX-Gasometer-Raves statt, ab 1995 wummerten die Rave-Trucks bei der Streetparade die Ringstraße entlang (o).

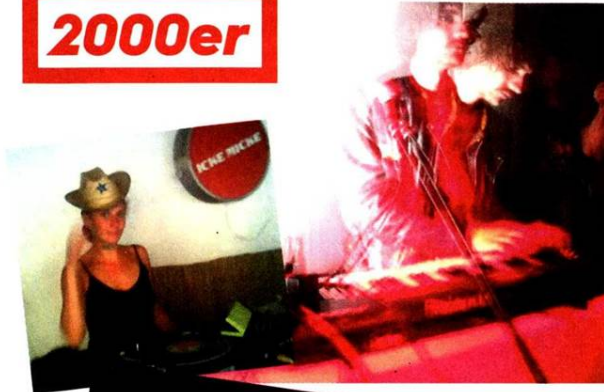
In den 90er-Jahren herrschte Party-Aufbruchstimmung, was nicht bloß der neuen Partydroge Ecstasy geschuldet war. Elektronische Musik hielt Einzug in Wien, die DJ-Kultur entwickelte sich, das Internetzeitalter begann. Die jungen Techno-DJs veranstalteten die ersten Raves, während die Clubgeher in der „Soul Seduction“ im Wiener Volksgarten feierten. Parallel dazu entwickelte sich die House-Szene, gab es die Clubbings im Technischen Museum, in den Sofiensälen und auch im U4, wo ab 1993 Holger Thor (Jahrgang 1971) aka Miss Candy den Gayclub „Heaven“ hostete. „Meine erste Amtshandlung war, das ‚Men only‘ aufzuheben.“ Das „Heaven“ wurde zum Hotspot der Party-szene, Stars wie Falco, Right Said Fred oder Boy George waren zu Gast 1993 wurde der erste „Life Ball“ im Wiener Rathaus abgehalten, der „Rosenball“ etablierte sich, auf dem auch schon mal Grace Jones feierte. Das Flex am Donaukanal eröffnete Mitte der 90er seine Pforten, Rave wurde massentauglich und Kruder & Dorfmeister sorgten mit ihrem „Vienna Sound“ nicht nur in Wien für Lounge-Atmosphäre. „Die Stimmung war sehr ausgelassen, es knisterte so intensiv, wie ich es später kaum mehr erlebte.“

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

Thema: Prater Wien

Autor: Hannes Kropik

2000er



Die Rückkehr der Clubdiskotheken: Gehörten die 1990er den von Location zu Location wandernden Clubbings, so wurde man ab der Jahrtausendwende wieder sesshaft, als Club-Betreiber. Club Meierei, Flex, Babenberger Passage, Pratersauna oder Grelle Forelle hießen die – neben den Evergreens U4 und Volksgarten – neuen Fixsterne am Wiener Partyhimmel, die sich das heimische Ausgehpublikum quasi nach Musikstilen geordnet untereinander aufteilen.

Einmal Clubbing und retour

TEXT: OLIVER RIEBENBAUER

Ich begann Mitte der 80er fortzugehen, die Jugendszene war damals sehr aufgesplittet, Mods, Punks und Popper waren alltäglich im Wiener Stadtbild und in den Clubs.

In den wenigen angesagten Discos wie U4, Monte, Volksgarten, Atrium oder ZickZack waren an den einzelnen Tagen Clubabende mit unterschiedlichem Publikum etabliert. Ab 1987 vollzog sich ein Wandel raus aus den Clubs in Locations, die sonst anderweitig genutzt wurden. Warum eine Party in der Disco machen, wenn man mit fast gleichem Aufwand eine exklusive Serie veranstalten kann?

Das Clubbing war geboren. Clubs wie „Second Floor Mambo Palais Auersperg“, das „Lusthaus“ der „Club Metternich im Palais Eschenbach“, das „Ensembletheater am Petersplatz“ das „DOM in Grinzing“ oder der „Moulin Rouge Sonntag Club“ belebten das Wiener Nachtleben. Damals waren ja noch mehr Leute wochentags unterwegs, Donnerstag war stärker als Freitag oder Samstag. Sehr rasch wurde der Begriff Clubbing von der Presse überstrapaziert und für jede Art von Fete verwendet. Grundsätzlich war der Begriff für eine Party abseits von Clubs/Discos aber mit gewisser Regelmäßigkeit geschaffen worden. Und bei der Suche nach immer neuen Veranstaltungsorten war ein regelrechter Wettbewerb ausgebrochen. Ich bin damit durchgestartet, habe intensiv Locations gesucht, auch gefunden und durfte diese erstmals mit Partys beglücken.

Durch den enormen Aufwand



Oliver Riebenbauer hat die 90er erlebt - und er erinnert sich daran

mussten die Veranstaltungen eine gewisse Gästeanzahl haben, um sich zu rechnen, ich hatte durch meinen regelmäßigen „Club Monte“ eine finanzielle Rückendeckung dafür. Aber letztlich brachte diese Entwicklung die bisher größten Wiener Eventserien wie die Galopprennbahn Freudenau (1992/93) das Technische Museum (1993) oder die Sofiensäle (1995) (Anm.: veranstaltet von Hannes Jagerhofer) hervor. Aus heutiger Sicht war es eine kurzfristige Erscheinung, von strengen Auflagen der Behörden und finanziellen Aspekten rasch in die Schranken gewiesen. Nach 1997 verlief die Entwicklung rückläufig, es gab kaum interessante Räumlichkeiten, die man für Partys kriegen konnte, oder die Mieten waren derart teuer, dass sich maximal ein Einzelfest ausging. Heute im Jahr 2017, also 20 Jahre danach, sind wir wieder dort angekommen, wo alles begann. Die Veranstaltungsszene beschränkt sich auf altbekannte Discos/Clubs und dauerhaft genutzte Event-Locations. Sporadisch tauchen Events in „Sonderlocations“ auf, nicht jedoch in der Konzentration wie 1987 bis 1997. Der Slogan der Wien Werbung „Wien ist anders“ galt zumindest für ein knappes Jahrzehnt, ich bin stolz darauf, es mitgeprägt zu haben. ☒